Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1868

31 (12.3.1868)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 31. Donnerstag den 12. März 1868.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich fl. 1. 12 kr. mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 12 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 9. März. (Karlsr. Ztg.) Seine Durchlaucht der Fürst Herrmann von Hohenlohe-Langenburg hat sich vorigen Freitag den 6. d. M. im Auftrage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs nach München begeben, um Höchstdenselben bei der Beisetzungsfeierlichkeit der Leiche Seiner Majestät des Königs Ludwig des Ersten von Bayern zu vertreten. Dem Fürsten waren der Großh. Flügeladjutant Oberstleutnant von Freydorf, sowie der Großh. Ordonnanzoffizier Oberleutnant Winzloe beigegeben. Zur Einholung des Trauerzugs, welcher die Leiche Seiner Majestät des Königs Ludwig I. von Bayern von Nizza nach München zu verbringen hatte und gestern Vormittag auf der Durchfahrt Karlsruhe berühre, hatten sich im Höchsten Auftrag Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs der Oberstkammerherr Freiherr von Reischach und der Stadtdirektor Freiherr von Neubronn nach Kehl begeben; sie schlossen sich demselben auf der Weiterfahrt an, und begleiteten die kgl. Leiche bis zur Grenze des Landes. Bei dem Eintreffen des Trauerzugs in Karlsruhe hatten sich zur Begrüßung der mit der Leitung des Trauerzugs betrauten königlich bayrischen Kommission der Kriegsminister Generalleutnant und Generaladjutant von Beyer, der Generalleutnant und Generaladjutant Freiherr von Neubronn und andere hohe Angestellte auf dem hiesigen Bahnhof eingefunden, woselbst auch eine Ehrenwache aufgestellt war.

Deutschland.

Stuttgart, 7. März. Der „Staatsanz." bringt die Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Wahl der Abgeordneten zum Zollparlament, wodurch die Wahlen auf Dienstag den 24. März anberaumt werden. Ferner widerlegt der „Staatsanz." das Gerücht, daß General v. Flies zu einem hohen militärischen Posten in Württemberg bestimmt sei.

— Wenn man nur wüßte, ob alles wahr ist, was in den Zeitungen steht. Da liest man z. B. in der Berl. Nat.-Ztg.: Das ganze „Prätendententhum" in Schleswig-Holstein sei dem Augustenburger Hause auf nur 33,000 Thlr. zu stehen gekommen, alles andere sei durch Sammlungen und Anleihen aufgebracht worden. Ferner, der Augustenburger habe sich mit seinem alten Rathgeber Francke, dem früheren Präsidenten in Koburg überworfen; er habe nicht leiden wollen, daß Francke in die preuß. Kammer trete und habe ihm statt der Pension eine geringfügige Abfindungssumme gegeben.

— Es mag gut sein, daß Preußen mit Rom auf gutem Fuß steht. Was aber nicht gefällt, ist die große Gefälligkeit preußischer Behörden gegen römische Zuflüsterungen und Denunziationen. Preußen darf nicht wie ein Beichtkind sein Ohr an den Mund eines Priesters z. B. des Fürstbischofs in Breslau legen. Kladderadatsch, National- und Breslauer-Zeitung haben bereits den römischen Ueberwachungseifer büßen müssen. Kladderadatsch singt dafür ein Lied: „Zu Breslau auf dem Sande — Da sitzt ein Kollegium" 2c.; jeder Leser ergänzt leicht in den 6 Strophen den gestrichenen Reim auf „Sande". —

— Der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg führt wiederum eine Thüringerin in sein fürstliches Haus; er hat sich mit der Prinzessin Marie Karoline Auguste von Schwarzburg-Rudolstadt (geb. 1850) verlobt.

— In Nürnberg sind von 67 jungen Männern, die das einjährige Freiwilligenexamen machten, 32 durchgefallen.

— Die Leute in Celle (Hannover) ließen sich's nicht nehmen, daß Krieg, Pestilenz und andere schreckliche Dinge im Anzug seien; denn draußen vor dem Hehlenthore zeigte sich allabendlich die weiße Frau und nicht etwa auf eine Minute, sondern halbe Stunden lang. Sie ging an Krücken und verhüllte ihr Gesicht; nach ein paar Tagen kannte man schon das Haus, aus welchem sie kam und in welchem sie verschwand. Endlich nahm sich ein Arzt der abergläubigen Leute an. Die weiße Dame war eine vor dem Thore wohnende Frau, welche an der Gicht litt, er hatte ihr Bewegung empfohlen und sie unternahm ihre Gehübungen Abends, um weniger Aufsehen zu machen.

— Ein Blinder in Berlin, seinen Hund an einem Stricke führend, stand am letzten Sonntage auf einem Spazierwege an einem Baum und bettelte. Ein Knabe schlich sich bei, durchschnitt den Strick und entführte den wunderschönen Pudel. Im Nu sprang der Blinde auf, rieb sich ein wenig die Augen, lief dem Knaben nach, prügelte ihn mit seinem Stocke tüchtig durch, kehrte mit seinem Pudel zurück und trat seinen Posten als armer Blinder wieder an.

— Herr Erlanger in Frankfurt griff dem kranken Mann in Kostantinopel unter die Arme und hätte ein ganz gutes Geschäft gemacht, wenn er sich genauer erkundigt hätte, was das Schmieren kostet. Erlangers Agent (Merton) berechnete 130,000 Pf. St. à 7 Thlr. für geheime Ausgaben. Fuad Pascha erhielt 100,000 Pfund, zwei Herren von der englischen und französischen Gesandtschaft je 10,000 Pfund und zwei galante Damen je 5000 Pfund. Der Prozeß, den Herr Erlanger erschrocken führte, hat das gerichtlich festgestellt.

Oesterreichische Monarchie.

— In Prag verwendeten zwei Kirchendiener die Baldachine, Tücher, Meßgewänder und anderen Kirchenschmuck zur Ausschmückung des Tanzsaales in der Gesellschaft, der sie angehörten. Sie mußten ihren naiven Frevel mit Verlust ihres Amtes büßen.

Frankreich.

— Ist's Aufschneiderei? Kriegsminister Niel erklärte in der französischen Kammer mit einer Art von Feierlichkeit, in wenigen Wochen werde das ganze französische Heer mit dem Chassepot ausgerüstet sein und dieses Gewehr sei allen anderen Gewehren so sehr überlegen, daß alle Mächte ihre Bewaffnung umändern müßten. Das wäre eine schöne Bescherung!

England.

— 101tes Mittel gegen Zahnweh. In dem medizinischen Verein in London erklärte Dr. Blake, ein ausgezeichneter ausübender Arzt, daß er im Stande sei, das verzweifeltste Zahnweh, falls dasselbe nicht mit Rheumatismus verbunden, durch Anwendung des folgenden Mittels zu heilen: Alaun zu ganz feinem Pulver zerstoßen, 2 Drachmen, Schwefeläther 7 Drachmen. Man vermische beide Substanzen und lege dieselben auf den kranken Zahn.

Amerika.

— Der 13. März wird eine Rolle in den Vereinigten Staaten spielen. An diesem Tage ist Präsident Johnson geladen, vor den Schranken des Senats als Gerichtshofes zu erscheinen und sich über seine Verfassungsverletzungen zu verantworten. Der ernste Streit spaltet Volk und Heer; mehrere Heerführer haben dem Kongreß, mehrere Johnsohn ihren Beistand zugesagt.

Verschiedenes.

— In Würzburg starb am 2. März in der Blüthe seiner Jahre, kaum 32 Jahre alt, der Universitätsprofessor Dr. Albert v. Bezold, Professor und Direktor des physiologischen Instituts.

— Das Lutherdenkmal in Worms wird am 24. Juni enthüllt werden. Die Vorbereitungen lassen auf eine großartige Feier schließen.

Das Kind des Südens.

(Fortsetzung.)

Er hatte lebhaft und rasch gesprochen, vielleicht weil es ihn befangen machte, daß seine Frau ihn länger sprechen ließ, als sonst ihre Gewohnheit war. „Deiner Ahnen, wolltest du sagen!“ entgegnete sie jetzt. „Unsere Ahnen, war nicht richtig ausgedrückt. So viel mir bekannt ist, haben sich unsere Häuser durch uns beide zum erstenmale verbunden, wir haben also keine Ahnen gemein. Von einem normannischen Baustil habe ich übrigens auf Hohenstein ebenso wenig bemerkt, wie an den Ruinen des Stammschlosses meiner Familien, das sich in den Wellen der Nahe spiegelt. Lassen wir das. Wann gedenkst du den Neubau anfangen zu lassen?“ — „Liebe Agathe — sobald es möglich sein wird,“ antwortete er. „In diesen unsicheren Zeiten, wo der Krieg noch im vollen Gange ist, wo man nicht wissen kann, welches Ende er trotz aller Siege durch die Einmischung Frankreichs nehmen kann —.“ — „Du sprichst die Sprache der Börsenmänner und Fabrikanten!“ erwiderte sie. „Dadurch wird eben die Zeit unsicher und jammervoll, daß alles gleich den Kopf verliert, daß jeder angstvoll aufgibt, wodurch er sich und anderen helfen könnte! Du willst nicht einmal dein halb verbranntes Haus wieder aufbauen, der du es kannst, ohne in Verlegenheit zu gerathen! Viele brodlose Menschen fänden Arbeit dabei — es scheint aber, du huldigst auch der Ansicht, daß es trotz unserer Siege besser ist, ein paar Centner eiserne Töpfe zu kaufen und den Mammon für alle erdenklichen Fälle zu vergraben!“ Die Sprecherin war in Aufregung gerathen und dadurch wunderbar verjüngt anzusehen: ihre Wangen hatten wieder einen lichteren Schein gewonnen, ihre Augen eine dunklere Farbe.

„Du verkennst mich, Agathe!“ versetzte der Graf, etwas betroffen von ihrer Strafpredigt in Gegenwart der Dienerin, obgleich ihm das nichts Seltenes sein konnte, denn seine Gemahlin betrachtete ihre Zofe als einen Theil ihres eigenen Selbst. „In Wahrheit, du verkennst mich. Sage ich denn, daß ich unsern Neubau ganz aufgeben oder doch auf längere Zeit verschieben will? Nur übereilen mag ich ihn nicht. Sobald sich die Verhältnisse einmal geklärt haben so daß man weiß, daß man dauernd auf hinlängliche Arbeitskräfte rechnen kann, gedenke ich gleich anzufangen.“ — „Welche Klärung der Verhältnisse erwartest du denn noch? fragte sie ironisch. — „Ob der Frieden wirklich abgeschlossen wird oder sich doch noch ein europäischer Krieg entzündet,“ antwortete er, von ihrem Tone noch unbehaglicher gestimmt. — „Was denkst du über einen europäischen Krieg, Traud? wandte sich die Gräfin an ihre Zofe. Der Graf wurde dunkelroth und runzelte die Stirn. Mit unbewegtem Gesicht, wie sie der ganzen Unterredung beigewohnt hatte, neigte die alte Dienerin nur ein wenig den Kopf, doch hatte sie einen abmahnenden Blick für ihre Herrin, daß diese die Sache nicht weiter treiben sollte, denn es gab einen Punkt, über den der Graf es nicht hinaus kommen ließ.

„Da kommt Tom zurück!“ sagte die Gräfin, welche seitwärts nach dem Fenster geblickt hatte. — Der Graf ging schnell nach der Thüre. „Erwartest du eine wichtige Antwort, daß du so eilig bist?“ fragte sie. — „Die alten Leutchen nehmen so viel Antheil an uns — erwiderte Amberg. — „Sehr viel, das weiß ich!“ versetzte sie mit einem besonderen Ausdruck. „Der Busenfreund und die — Freundin deines Vaters! Ihre Beileidsbezeugungen sind wohlthuend —“ Sie brach ab, als Gertrud jetzt ihre Augenbrauen zusammenzog. Der Graf zuckte die Achseln und verließ das Zimmer.

Allerdings erwartete er eine Antwort, die für ihn wichtig war, wenn sie auch noch keine Gewißheit geben konnte. Die vermißten Gegenstände, von denen er zu seiner Frau gar nicht gesprochen hatte, waren natürlich in Lornau wohl noch nicht gefunden worden, aber er wollte doch hören, wie der alte Sichart seine Mittheilungen aufgenommen habe. Den Schreibtisch, ein Meisterstück moderner Schnitzkunst, in welchem er jene für ihn so werthvollen Sachen aufbewahrt, hatte er bei seiner gestrigen Ankunft schon aus dem brennenden Flügel herausgeschafft gefunden und dafür Sorge getragen, ihn sogleich im Mittelbau des Schlosses, dem keine Gefahr mehr zu drohen schien, aufstellen zu lassen. In aller Morgenfrühe hatte er sich dann ganz allein dahin begeben, um nachzusehen, ob der Schreibtisch unversehrt sei, äußerlich war er wenig beschädigt gewesen, als er ihn aber hatte aufschließen wollen, hatte er ihn zu seiner unangenehmen Ueberraschung unverschlossen gefunden. Erbrochen nicht, denn keine Spur von Gewalt zeigte sich, aber unverschlossen! Eine Summe in Gold, die er bei seiner Abreise darin zurückgelassen, lag in dem vordersten Fache, er zählte in ungewohnter Sorglichkeit gleich nach, es war eine runde Summe in Friedrichsd'or und kein Stück fehlte; als er aber das innerste Fach öffnete, dessen Inhalt ihm weit mehr am Herzen lag, fand er es leer; die drei Gegenstände, die er dem Nachbar in Lornau bezeichnet hatte, Korallenschnur, Haarpfeil und Medaillon — sie waren freilich sehr lange nicht von ihm betrachtet worden, jetzt waren sie verschwunden! Wer konnte sich an ihnen vergriffen haben? Ein gemeiner Dieb hätte doch wohl im vorderen Fache das Gold mitgenommen! Sollte er selbst, was bei ihm allerdings nicht unmöglich war, bei seiner letzten Beschäftigung im Schreibtische, also vor seiner Reise, denselben nicht verschlossen haben? Dann hatte die Neugier oder Habsucht während seiner langen Abwesenheit viel Zeit zur ungestörten Durchforschung gehabt; dann war die Entwendung nicht gestern geschehen, sondern vielleicht schon vor mehreren Wochen; immer jedoch blieb die Frage, warum das Gold liegen geblieben und der an sich werthlose Inhalt des innern, schwer zu entdeckenden Faches verschwunden war? Weßhalb hatte also der Graf seinen ersten Argwohn, daß der Diebstahl gestern im Wirrwar unbeachtet geschehen und der Thäter wie mit Blindheit geschlagen nicht auf das erste, sondern auf das innere Fach gestoßen sei, beharrlich festgehalten und gerade die in der ganzen Gegend als brave Leute bekannten Bornauer gegen ihren Gutsherrn verdächtigt?

Sichart's Antwort versicherte ihn der Bereitwilligkeit, seinem ausgesprochenen Wunsche nachzukommen und ohne Aufsehen forschen zu lassen, sprach aber aus, daß er an einen Diebstahl der angegebenen Sachen von Seiten eines Landmannes nicht glauben könne, und meldete sich zu einem Besuch an, um mit dem Grafen darüber nähere Rücksprache zu nehmen und sich zugleich von der Verheerung zu überzeugen, welche das Feuer an dem Schloßflügel, wo er in jüngeren Jahren so glückliche Tage verlebt, angerichtet hatte. Der Graf murmelte bei dieser Stelle etwas vor sich hin und legte das Billet unmuthig beiseite. — Noch im Laufe des Vormittags traf Sichart auch ein und wurde trotz der seltsamen Reden, welche das gräfliche Ehepaar über die „alten Leutchen“ in Lornau gewechselt hatte, sehr zuvorkommend empfangen. Abgesehen von dem freundschaftlichen Verhältniß, in welchem Sichart zu dem Vater des Grafen gestanden hatte, würde es die gute Lebensart nicht anders gestattet haben, auch wenn die Gräfin nicht Ursache gehabt hätte, dem alten Sichart in mancher Beziehung dankbar zu sein. Nach der Begrüßung des Gastes und einigen freundlichen Worten über seine Theilnahme an dem gestrigen Ereigniß zog sie sich jedoch in ihr Zimmer zurück, was ihr leidender Zustand, welcher durch die ungewöhnliche Abspannung der Nerven in Folge der Aufregung durch die Feuersbrunst wieder mehr hervorgetreten war, vollkommen rechtfertigt. (Fortsetzung folgt.)

Großh. Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag, 12. März. **Der geheime Agent;** Lustspiel in 4 Akten, von Hackländer. — Freitag, 13. März. **Der fliegende Holländer;** romantische Oper in 3 Akten, von Richard Wagner.

Oeffentliche Aufforderung.

Die Aushebung für das Jahr 1868, insbesondere die Anmeldungen zur Ortsliste betreffend.

In Gemäßheit des §. 49 des Wehrgesetzes werden die Wehrpflichtigen, welche bei der im Jahr 1868 stattfindenden Aushebung stellungspflichtig sind, aufgefordert, sich persönlich oder durch Beauftragte zur Aufnahme ihres Namens in die Ortsliste anzumelden.

1) Anmeldungspflichtig sind:

a. alle Wehrpflichtigen, welche im Jahr 1868 das zwanzigste Lebensjahr zurücklegen, also im Jahr 1848 geboren sind.

b. Diejenigen im Jahr 1847 geborenen Wehrpflichtigen, welche aus irgend einem Grund zurückgestellt wurden oder im Ausstand geblieben sind, sofern nicht Einzelne nach Inhalt der ihnen zugefertigten Scheine ausdrücklich von der Stellungspflicht entbunden sind.

2) Im Fall der Abwesenheit der Pflichtigen haben ihre Eltern und Vormünder, Lehr-, Dienst- und Fabrikherren die Verpflichtung zu dieser Anmeldung.

3) Die Anmeldung geschieht bei dem Gemeinderath des Orts, wo der Pflichtige nach §. 44 des Gesetzes stellungspflichtig ist, das heißt in der Regel da, wo der Pflichtige seinen Wohnsitz, beim Mangel eines solchen da, wo er seinen Aufenthaltsort, und beim Mangel eines solchen da, wo er Heimathsrecht hat. Dienstboten, Handlungsdiener, Lehrlinge, Handwerksgesellen, Fabrikarbeiter und andere mit diesen in ähnlichen Verhältnissen stehende Wehrpflichtige sind da anzumelden, wo sie im Dienst, in der Arbeit oder in der Lehre stehen. Studenten, Polytechniker, Lyceisten und Zöglinge anderer Lehranstalten sind an dem Ort anzumelden, wo sich die Lehranstalt befindet, sofern sie daselbst ihren Aufenthalt genommen haben.

Wehrpflichtige, welche sich außerhalb des Großherzogthums aufhalten, sind an dem Wohnsitz ihrer Eltern anzumelden, oder wenn diese nicht im Inland wohnen, an dem Ort ihrer inländischen Heimath, oder wenn keine solche begründet ist, an ihrem Geburtsort, oder wenn dieser nicht im Inland belegen ist, an dem Ort, wo die Behörde ihren Sitz hat, von welcher sie zuletzt einen Paß oder Heimathschein erhalten haben.

4) Die Anmeldung hat schriftlich oder mündlich vom 15. März bis 1. April zu geschehen. Sie soll enthalten: Zu- und Vornamen des Pflichtigen, dessen Geburts-, Heimaths- und Wohnort, Geburtsjahr und Tag, Religion, Gewerbe oder Stand; Name und Gewerbe oder Stand des Vaters und der Mutter, sowie ob diese noch am Leben oder todt sind.

Auf Verlangen muß der Gemeinderath eine Bescheinigung über die geschehene Anmeldung ausstellen.

5) Die Pflichtigen, oder im Fall ihrer Abwesenheit die statt ihrer nach Ziffer 2 anmeldepflichtigen Personen, welche die Anmeldung in der geordneten Frist unterlassen, werden mit einer Ordnungsstrafe bis zu 20 fl. oder bis zu 8 Tagen Gefängniß bestraft. Ueberdieß kann die Unterlassung der Anmeldung für den Pflichtigen den Verlust der Berechtigung, an der Loosung Theil zu nehmen, oder den Verlust der gezogenen Loosnummer nach sich ziehen; in diesem Fall wird der Wehrpflichtige vor den Uebrigen vorzugsweise in den Dienst eingestellt.

Karlsruhe, den 18. Februar 1868.

Großherzogliches Ministerium des Innern.

Jolly. vdt. Gutmann.

Nr. 2428. Die Bürgermeister-Aemter werden veranlaßt, die vorstehende Aufforderung in ihren Gemeinden alsbald durch Anschlag an der Verkündungstafel und Verkündung mit der Schelle bekannt zu machen und darüber, daß dieß geschehen, Bescheinigung hierher einzusenden.

Durlach, den 9. März 1868.

Großherzogliches Bezirksamt.

Fr. Wielandt.

Bekanntmachung.

An sämmtliche Bürgermeister des Bezirks.

Nr. 2416. Die Musterung der im Amtsbezirk verstellten Militär-Pferde wird am

Mittwoch, den 18. d. Mts., Morgens 8 Uhr, in Durlach vor dem Gasthof zur „Karlsburg"

stattfinden.

Die Bürgermeister haben dieß den Einstellern von Militär-Pferden zu eröffnen, mit der Aufforderung zur rechtzeitigen Vorführung der eingestellten Pferde.

Durlach, den 10. März 1868.

Großherzogliches Bezirksrath.

Fr. Wielandt.

Weingarten.

Versteigerungsankündigung.

Dienstag, den 31. März,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause zu Weingarten; in Folge richterlicher Verfügung werden unten beschriebene Liegenschaften der Siebmacher Ludwig Lutz Eheleute daselbst öffentlich zu Eigenthum versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

1.

Ein einstöckiges Wohnhaus mit Stall, wie Nebengebäude mit Stall und Heuboden in der Mützenau, nebst 22 Ruthen Garten beim Hause, neben Franz Häker und Franz Spohrer. Schätzungspreis . 1100 fl.

2.

2 Viertel 92 Ruthen Acker in 4 Parzellen; geschätzt zu . . 400 fl.

3.

56½ Ruthen Weinberg im Grenzel; geschätzt zu . 150 fl.

Summa 1656 fl.

Die Schätzung ist während 14 Tagen vor der Versteigerung auf dem Rathhause dahier zur Einsicht aufgelegt.

Weingarten, 28. Febr. 1868.

Der Vollstreckungsbeamte,

Neuer, Notar.

Liegenschafts-Versteigerung.

[Durlach.] Waldhüter Karl Barthlotts Wittwe von hier läßt

Montag, den 16. März,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung zum Verkaufe bringen:

Gemarkung Durlach.

Aecker.

1.

1 Viertel 28 Ruthen alten oder 1 Viertel 50 Ruthen 17 Fuß neuen Maßes im Kennenthal, neben Christian Antritter, Schuhmacher und Weg.

2.

3 Viertel 36 Ruthen alten oder 3 Viertel 44 Ruthen 54 Fuß neuen Maßes auf der Hochstätt oder im Gaisacker, neben Friedrich Kleiber und der Ochsenstraße.

3.

1 Viertel alten oder 88 Ruthen 34 Fuß neuen Maßes am Rittnert, neben Karl Barthlotts Kinder und Lamprechtshofgut.

Durlach, 9. März 1868.

Das Bürgermeisteramt.

Bleidorn.

Siegrist.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Aus dem Nachlasse des verstorbenen Karl Klenert werden

Montag, den 16. März,

Vormittags 9 Uhr,

in dessen Behausung, Kirchstraße Nro 9, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert:

Mannskleider, Bettwerk, Weißzeug, Schreinwerk, Küchengeschirr, Faß- und Bandgeschirr und sonst verschiedene Gegenstände.

Karlsruhe.

Wein-Versteigerung.

Mittwoch, den 18. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,

lasse ich Langestraße Nr. 142 nachstehende in meinen Patent-Kellern lagernde Weine öffentlich versteigern:

Circa 116	Ohm	Ihringer 1866er und 1867er.	
„ 11	„	Schloßberger . .	1863er.
„ 54	„	Achkarrener aus den Jahrgängen 1859, 1862 und 1863.	
„ 13	„	Bickensohler 1859er und 1866er.	
„ 40	„	Ihringer rother 1867er.	
„ 1½	„	Muskateller	dto.
„ 15	„	Hordener . .	1863er.
„ 6½	„	Weißherbst .	1865er.
„ 6½	„	Markgräfler .	dto.
„ 6½	„	Muschbacher .	dto.
„ 3	„	Glotterthäler .	dto.
„ 1	„	Dürkheimer .	dto.

Josef Hack.

Durlach.

Geschäfts-Empfehlung.

Karl Bollonier, Graveur,

Kronenstraße Nro. 8,

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Wappen, Petschaften und **Schriften** jeder Art; **Weißzeugstempel, Schablonen** und **Biermarken,** sowie **Gravirungen** in **Gold** und **Silber** 2c. 2c.

Zugleich wird bemerkt, daß **Reparaturen** in **Gold** und **Silber** prompt und billigst besorgt werden.

Pferch-Versteigerung.

Nächsten **Samstag, den 14. d. M.,** Nachmittag 3 Uhr, wird im hiesigen Rathhause der Pferch auf weitere 14 Nächte in öffentlicher Steigerung vergeben, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Versteigerung
von
Baumaterialien u. Geräthe.

Am **Samstag den 14. d. Mts.,** Nachmittags 2 Uhr, werden wegen Abbruch von Gebäulichkeiten

Fenster, Thüren, Läden, Lambrien, Schlosser-, Schmied- und Gußwaaren, sonstige Baumaterialien, sowie Hausgeräthe, Bienenkörbe, Dzierzonstöcke 2c.

auf dem Hofe dahier öffentlich versteigert.

Hohenwettersbach, 9. März 1868.

Die Hofgutsverwaltung.

Glaçe-Handschuhe,

für Herren und Damen, in den neuesten Farben à 48 und 54 kr. das Paar,

empfiehlt **Fr. Blum.**

Estremadura

in roh, weiß und farbig, sowie echt englisch ***Strutt***

empfiehlt **Fr. Blum.**

Bleich-Anzeige.

Für die so sehr beliebte Naturbleiche in Zell im Wiesenthal, wobei schöne Ausbleichung und sorgfältige, in jeder Beziehung unschädliche Behandlung anerkannte Vorzüge sind, nehme ich auch dieses Jahr wieder **Leinwand, Garn** und **Faden** an und sichere beste Besorgung zu.

Durlach. **Aug. Bauer,**
Kaufmann.

Strohhut-Wascherei-Empfehlung.

[Durlach.] Wir erlauben uns unsere **Strohhutwascherei** mit dem Bemerken in Erinnerung zu bringen, daß bei uns alle Arten selbstgefertigte **Herren-, Damen-** und **Kinder-Strohhüte** in den neuesten Façonen und billigen Preisen zu haben sind.

Hüte zum waschen, färben und façioniren werden bestens besorgt.

J. Ratzel,
Herrenstraße Nro. 15.

Luzerner und deutscher

Kleesamen

empfiehlt **Julius Löffel.**

Empfehlung.

[Durlach.] Der Unterzeichnete empfiehlt sich im Anfertigen von **Bouquets, Kränzen, Namenszügen** u. **Blumenkörben** aus lebenden, sowie Strohblumen.

Fr. Forschner jun.,
Kunstgärtner.

Auch kann bei demselben ein junger Bursche, welcher Lust hat, die Kunstgärtnerei zu erlernen, unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten.

Stock-Fische,

frisch gewässerte, sind täglich zu haben

bei **Julius Grether,**
Rappenstraße Nr. 12.

Badzuber, ein schon gebrauchter **zinkener,** wird zu kaufen gesucht; von wem, sagt das Kontor dieses Blattes.

Garten, 3 Viertel am Brunnenhaus, ist ganz oder theilweise zu verpachten

bei **August Renz** Wittwe.

Wohnung zu vermiethen.

Zehntstraße Nr. 8 ist im zweiten Stock eine für sich abgeschlossene Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, 2 Küchen, 4 Kammern und sonstigem Zugehör, sogleich zu vermiethen. Zu erfragen bei Frau Renz.

Zimmer, ein möblirtes, ist zu vermiethen; bei wem, sagt das Kontor dieses Blattes.

Todes-Anzeige und Danksagung.

[Söllingen.] Freunden und Bekannten zeigen wir hiermit an, daß am 8. d. Mts. unser geliebter Vater und Schwiegervater, Accisor

Philipp Jakob Reichenbacher,

nach kurzer Krankheit in einem Alter von 81 Jahren in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Gleichzeitig sagen wir allen Jenen, welche dem Dahingeschiedenen durch das Geleite zur Grabesruhe die letzte Ehre erwiesen haben, auf diesem Wege den innigsten Dank.

Söllingen, 10. März 1868.

Die Hinterbliebenen.

Sterbfalls-Anzeige.

Durlach.

10. März: Sophie geb. Goll, Ehefrau des Johann Schubnell, Handelsmann, 43 Jahre alt.

11. „ Barbara geb. Wenz, Ehefrau des Friedrich Soldner, Landwirth, 63 Jahre alt.

11. „ Georg Loser, Ehemann, Gemeinderath und Verwalter der Rettungs-Anstalt, 65½ Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups in Durlach.